

# Kanitz lässt die Augen spielen

## Ausstellung „Senet“ in der Deutschen Richterakademie-WuStrau eröffnet

Von MARKUS KLUGE

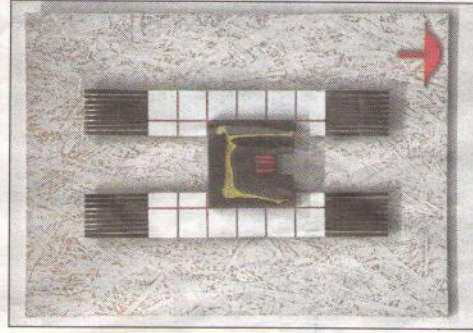
WuStrau (RA) Es gibt Dinge, die bleiben für immer geheimnisvoll. Kunst gehört dazu. Verlorenes Wissen ebenso. Jens Kanitz bringt in seiner neuen Ausstellung, die am Donnerstagsabend mit knapp 200 Gästen in der WuStrauer Richterakademie eröffnet wurde, beides zusammen.

„Senet“ – ein Begriff, der in jedem Kreuzworträtsel den Schwierigkeitsgrad erhöht. So hat Jens Kanitz seine neue Ausstellung betitelt. Das altägyptische Wort steht für „durchschreiten“. Es ist aber auch der Name eines Spiels, mit dem sich die Menschen zwischen 3 000 vor Christus und 300 nach Christus vielleicht einfach nur die Zeit vertrieben. Möglicherweise steckte aber auch mehr dahinter, wenn sie die sieben Figuren über die 30 teilweise mit Hie-

roglyphen verzierten und entsprechend schicksalbehafteten Felder bewegten. Wie Dr. Jana Helmbold-Doyé, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Ägyptischen Museums und der Papyrussammlung der Staatlichen Museen Berlin, vor der eigentlichen Ausstellungseröffnung erklärte, könnte Senet auch eine religiöse Bedeutung haben, da Spieler dabei womöglich auch die Rolle des Entscheiders über das Leben nach dem Tod einnehmen konnten.

Man sagt Senet nach, dass es Backgammon sehr ähnlich sein soll. „Absurderweise ist aber nicht überliefert, wie es gespielt wurde und ob dafür ein oder zwei Spieler nötig waren“, so die Wissenschaftlerin. Spiele mit dem Namen Senet gibt es dennoch im Handel.

Dort war auch Jens Kanitz auf dieses Spiel und dessen ungewöhnliche Geschichte gestoßen, zu der er lange recherchierte.



auch für Wahrheit, Gerechtigkeit und moralische Rechtfertigung steht. An Senet habe ihn fasziniert, dass ein Spiel existiert, mit dem sich Menschen schon vor mehr als 5 000 Jahren beschäftigt haben und das bis heute Spuren hinterlassen hat – und sei es nur als Grabbeigabe wie beispielsweise bei dem bekannten Pharao Tutanchamun. Zudem sei es ein weiterer Beleg dafür, dass die Gedanken der alten Ägypter stets vorwärts gerichtet waren – sogar auf ein Leben nach dem Tod.

Das Spiel und die Mythen darum hat Kanitz in seiner Formsprache vereint. Aus alten Holzschwellen fertigte der Künstler Spielbretter. Geteilt wirken sie zudem wie ein Tor. Gleich zwei Symbole für den Übertritt in eine andere Welt brachte er in mehreren Werken zusammen, auf denen auch die Spielfiguren als grazile Tänzerinnen zu finden sind. Stets genau markiert ist die Mitte

Senet: Kanitz verarbeitete das Spiel in seinen neuesten Werken.

„Ich liebe das alte Ägypten und diese Welt der Rätsel“, sagte er. Zuletzt hatte sich der Neurupiner bereits intensiv mit Maat auseinandergesetzt – einer ägyptischen Göttin, die sinnbildlich

– als Zentrum, als Ruhepol. „Das Auge spielt mit“, sagt Kanitz. An einer weiteren Wand wacht Feuergöttin Tefnet, rot und mehr als zwei Meter groß, über die riesige Nachtsonne. Mit etlichen Stacheln und einem Durchmeser von 2,30 Metern ein beeindruckendes Werk.

Und immer wieder wird der Zuschauer begleitet vom Lauf der Zeit – nur wenigen Zentimeter groß auf einem der Herbarien-Werke, auf einem Senet oder in mehr als einem Meter Größe – von der Sonnenbarke, auf der Sonnengott Re nach dem Glauben der alten Ägypter am Tage den Himmel und in der Nacht die Unterwelt durchquerte.

Die Ausstellung „Senet“ von Jens Kanitz ist bis zum 15. Dezember in der Deutsche Richterakademie im Schloss WuStrau zu sehen. Geöffnet ist immer mittwochs von 13 bis 16 Uhr. Der Eintritt ist frei.